

wieder kommen uns mehrere nachträgliche Einfügungen zu Hilfe, die die Brücke zu der gewöhnlichen Marginalienschrift schlagen. Außer den schon im Zusammenhang mit fol. 120/121 erwähnten Beispielen kann man auf fol. 116^v unten *Incensum igitur — desolatum permansit* (= I 35, S. 604 Z. 44 [51]—S. 605 Z. 3) oder auf fol. 148^r unten *Interea Baren-ses — imperatorem transmittunt* und ebd. Z. 10 f. *Atenulfum veniens cum apud eum* (= II 37, S. 652 Z. 33—35, Var. r, Z. 44 f.) verweisen. Noch näher kommen der Kalligraphie die Zusätze auf fol. 96^r *Una cum omnibus — habebantur* (= I 5, S. 583 Z. 12 f.) und auf fol. 174^r Z. 22 *Interea Pandulfus — Z. 26 aliquo reversus est* (= II 63, S. 672 Z. 9—14). Auf der letzten Seite hat man bei oberflächlichem Lesen fast den Eindruck, als habe die Marginalie, die am unteren Rand steht, von Anfang an zum Kontext gehört. Ein Vergleich mit dieser Gruppe zeigt, daß es kein großer Sprung mehr ist bis zu den betreffenden Zeilen auf fol. 85^r, 86^v, 88^r—90^v, 93^r—95^v, 136^r, 153^r und 154^r, ja daß das Schriftbild hier und dort identisch ist. In dieser Erkenntnis werden wir durch die Beobachtung bestärkt, daß es sich bei den fraglichen Abschnitten fast immer nur um ganz kurze Partien handelt, der Hauptredaktor also bloß ausnahmsweise und richtunggebend eingegriffen hat. Am deutlichsten ist das auf fol. 153^r, wo die Wörter *ac deo laudes et grates* am Ende der untersten Zeile nachträglich hinzugesetzt wurden, weil sie aus Versehen ausgelassen worden waren. Mehr als zwei Seiten hintereinander werden von d — wenn man vom Abtskatalog absieht — allein auf fol. 94^v—95^v geschrieben; doch die ungewöhnliche Länge des Stücks erklärt sich offenbar dadurch, daß man fol. 95, welches als einziges zwischen fol. 85 und fol. 161 nicht palimpsest ist, nachträglich eingeschoben hat, um eine Lücke zu schließen, die durch Homoioteleuton entstanden war (fol. 95^r oben: *ipsas serras*; desgleichen fol. 96^r oben)¹⁴). Die Operation wurde von d so vollendet durchgeführt, daß man sie beim Durchblättern des Codex zunächst überhaupt nicht bemerkt. Doch in mittelalterlichen Handschriften ist das kein Einzelfall. Ähnliche Kunststücke haben zum Beispiel die Schreiber des Codex C und des Registers des Petrus Diaconus vollbracht¹⁵).

¹⁴) S. auch o. S. 115; zum ganzen Problem die Tafeln II und V.

¹⁵) S. u. S. 144; Hoffmann, in: QFIAB 51, 165 ff., bes. 168. Zur Klagenfurter Handschrift der Bamberger Vita Heinrici II: W. Schmidt, Über die älteste Handschrift von Adelberti Vita Heinrici II. imperatoris, Forschungen zur Deutschen Geschichte 9 (1869) S. 361—377; A. Chroust, Monumenta paleographica, Lieferung XXI (1906) Taf. 8. Ähnliche Fälle, die freilich nicht völlig enträtselt zu sein scheinen, finden sich in den Libri Carolini: A. Freeman, Further Studies in the Libri Carolini I, Speculum 40 (1965) S. 203—222. Vgl. auch